



Diözesane Frauenkommission Linz

FrauenPredigthilfe 21/03

RUT – GRENZEN ZUM FREMDEN ÜBERSCHREITEN

Reihe – „Die vier Stammütter Jesu“ - Teil 3 / Juni 2003

Claudia Hasibeder, Wels

SCHRIFTTEXT

Rut 1,1-19

KURZER HINWEIS ZUM TITEL

Freundschaft hilft Grenzen überschreiten
oder: Grenzen zum Fremden überschreiten

Die Freundschaft der jungen Ausländerin Rut schafft neues Leben für die hoffnungslose Noomi

Wie Abraham verlassen zwei Frauen ihre Heimat: im Vertrauen auf Jahwe beginnen sie - gestärkt durch ihre gegenseitige Freundschaft und in dem sie einander zur Verfügung stellen, was sie haben - neues Leben für beide zu gestalten.

EINLEITUNG

Zwei Frauen, Rut und Noomi leben eine Freundschaft, eine gegenseitige uneigennütige Solidarität und Treue, die etwas von der Treue Gottes zu uns Menschen zeigt und dem Volk (im Exil) Mut macht, daran zu glauben, dass Gott sich wieder als der treue und gerechte Gott erweisen wird.

BESINNUNG

(nach Dorothee Sölle)

Gütiger Gott, schaffe in mir ein neues Herz, das alte gehorcht der Gewohnheit,
und gib mir neue Augen, die alten sind befangen vom Erfolg.

Kyrie eleison

Gütiger Gott, gib mir neue Ohren, die alten registrieren nur Unglück,
und schaffe mir eine neue Zunge statt der von der Angst geknebelten.

Christe eleison

Gütiger Gott, gib mir eine neue Sprache, die alte ist voll Gewalt,
und gib mir einen neuen Geist, dass ich dich loben kann ohne zu lügen.

*Kyrie eleison***PREDIGT**

Zweimal verlassen Frauen ihre Heimat: einmal ist es Noomi, dann Rut; der Hunger, große Lebensnot veranlassen sie, die Grenze zum Fremden, Unbekannten zu überschreiten. Kaum eine Beschreibung könnte drastischer vermitteln, in welcher Notlage Noomi sich befindet: sie ist alt, allein; der Familienvater Elimelech (Name = mein Gott ist König) ist gestorben und nun sind auch noch die Söhne tot (der eine hieß kränklich; der andere schwächlich). Noomi ist ein soziales Nichts in der Fremde, gottverlassen, eine „tote“ Frau, wie sie sich nennt.

Da hört sie, dass es zu Hause in Bethlehem (Name = Haus der Brotes) wieder „Brot“ gibt. Für Noomi ist dies ein Zeichen, dass sich Gott seinem Volk wieder zugewendet hat und sie beschließt aufzubrechen, nach Hause zu gehen, um dort zu sterben. In ihren Abschiedsworten mahnt sie ihre moabitischen Schwiegertöchter umzukehren in ihr eigenes „Mutterhaus“. Ein auffälliger Begriff, der die Trostlosigkeit betont, nicht mehr mit dem Schutz und der Unterstützung eines „Vaterhauses“ rechnen zu können. In ihren Segensworten hält sie ihrem Gott vor, in welcher Treue ihre ausländischen Schwiegertöchter für sie gesorgt, und mit welcher Liebe und Uneigennützigkeit sie das Ansehen ihrer verstorbenen Ehemänner geachtet haben.

Noomi entlässt damit ihre Schwiegertöchter aus dieser Verpflichtung und wünscht ihnen ebenso uneigennützig ein neues Leben, einen neuen Mann und Söhne. Das Beste, was Jahwe ihnen in Noomis Sicht schenken sollte, sei ein ruhiges Leben im Hause eines Mannes. Wir hören in diesem Gebet wohl auch ihre eigenen hoffnungslosen Wünsche und die Klage, dass Gott ihr nicht zukommen lässt, was ihre Schwiegertöchter ihr geschenkt haben: *haesaed* – ein nicht direkt zu übersetzender Begriff, meint uneigennütziges Solidarität, Freundschaft, Treue und Gerechtigkeit.

Die Schwiegertöchter Orpa und Rut aber wollen Noomi nicht alleine ziehen lassen. Orpa (Name= Rücken) lässt sich von Noomi überreden nach Hause zu gehen und neu anzufangen, aber Rut (Name= Freundin, Erquickung) bleibt bei ihr. Sie bekundet ihre grenzenlose Verbundenheit mit der alten Frau mit dem bekannten Treueschwur: Dein Weg soll mein Weg sein, dein Gott mein Gott....; dieser beliebte Trauungsspruch sind eigentlich Worte einer Frau, die sich bedingungslos einer anderen Frau anvertraut. Eine Frau hofft da auf eine Zukunft, ohne Unterstützung von einem Mann oder von Söhnen erwarten zu können. Ruts unerhörter Bruch aller Konventionen (eines patriarchalen Gesellschaftssystems) lässt Noomi verstummen und sie übernimmt ihre Verantwortung für Rut zu sorgen.

So brechen die alte und die junge Frau gemeinsam auf; nun wird Rut zur rechtlosen Ausländerin in Juda und sie und die altgewordene Noomi wissen nicht was sie in der Heimat erwartet; sie haben nur ihre Freundschaft, ihre „haesaed“ auf die sie bauen. Zu Hause angekommen klagt Noomi bei ihren Freundinnen wie Hiob: „Bitternis hat Gott über mich verhängt, ich bin leer und ein Nichts, Gott hat mich verlassen!“ Sie hat keine Hoffnung für ihre Frauengemeinschaft, doch da beginnt Rut zu handeln. Als Fremde darf sie Ähren lesen und „zufällig“ (so versichert die Erzählung schelmisch) tut sie dies auf einem Feld von Boaz, einem wohlhabenden Verwandten ihres verstorbenen Schwiegervaters. Angetan von ihrer Schönheit, ihrer Klugheit und ihrer *haesaed* – Treue zu Noomi - bietet er ihr seinen Schutz an, sorgt für Arbeit und Wohlbefinden der Frauen.

Der riskanten und eigenwilligen Entscheidung der Ausländerin mit Noomi nach Juda zu ziehen antwortet Boas mit der anerkennenden Zusage, dass Gott ihre haesaed / Treue belohnen wird, unter dessen Flügeln sie Zuflucht gefunden hat.

Noomi begreift sofort die günstige Lage und preist nun die haesaed / Treue Gottes gegenüber den Lebenden und Toten und sorgt geschickt dafür, dass Boas seiner moralischen Verpflichtung nachkommt und mit Rut die „Schwagerehe“ eingeht und damit für sie beide sozialen Stand, verlorenes Gut und „Söhne“ wiederherstellt.

Ja, viel mehr noch erlangt Rut Boas Liebe und Anerkennung; dass sie ihn, den alten Mann den jungen Männern vorzieht, nimmt er als Beweis der haesaed Ruts gegenüber der ganzen Sippe und der zukünftigen Generation und preist sie als „weisheitliche Frau“ indem er den Wert ihrer haesaed / Freundschaft und uneigennütigen Solidarität mit der alten Frau, lobt.

Wie mag es Rut wohl bei all dem ergangen sein?

- Ihr Risiko und ihr Einsatz sind hoch: in der ganzen Geschichte zieht sich von Anfang an ein Faden der Verdächtigung durch: Moabitische Frauen gelten als Inbegriff fremdkultischer Verführungskraft, die Dreschtenne (Ort der Begegnung mit Boas) gilt als Stätte sexuell – fremdkultischer Orgien, Frauen, die „keinem Mann gehören“ gehören allen Männern und illegitime Intimität kann grausam geahndet werden.
- Hat sie den alten Boas geliebt oder nur benutzt?
- Oder hat sie keine andere Chance gesehen – für sich und Noomi – und sich prostituiert?
- Ist sie Opfer einer Männergesellschaft, in der Frauen kein Wert und Recht zugestanden wird?

Doch in vielen biblischen Geschichten, gerade auch bei der Stammesmutter Tamar wird im erfolgreichen Ausgang (= Geburt eines Sohnes) sozusagen von Gott her bestätigt, dass dort, wo das Patriarchat seine schuldige Pflicht versagt – für Schutz und Versorgung der Frauen zu sorgen, zumindest der „Zweck“ die Mittel der Frauen heiligt.

So gehört es durchaus zu den liebenswerten, überraschenden Bekenntnissen, dass die Männer am Ende der Geschichte sich an die Frauen erinnern, die immer wieder durch ihr kluges und riskantes Vorgehen das Erstehen des Hauses Juda ermöglichten.

Und im weiblich – weisheitlichen Schlusswort beanspruchen Frauen (biblisch einzigartig!), dem Kind der Rut und des Boas einen Namen zu geben und feiern mit Noomi und Rut ihre soziale und spirituelle Rehabilitation.

„Jahwe hat ihr Geschick gewendet und ihr in dem Kind neues Leben geschenkt!“ Das Kind wird zum Erlöser von seelischer Not, Alterssorge, Anwalt gegen den Selbstvorwurf, dass sie von Gott gestraft sei.

Nun zeigt sich auch erst Ruts unvorstellbarer Wert: Noomi begreift, dass sie ihr das alles verdankt. Und ist es auch der Sohn, der einer Frau im patriarchalen Denken gesellschaftliches Prestige verleiht, so kann Ruts Bedeutung nicht mit sieben Söhnen aufgewogen werden. Dies ist eine literarisch bedeutungsvolle Anspielung auf Rut als ein „neuer David“ !

Zwei Frauen – die junge und die alte, die Inländerin und die Ausländerin haben einander mit ihrer Treue, Freundschaft, Solidarität/ haesaed zu neuem Leben verholfen und Gott antwortet wieder mit haesaed/ Treue und Gerechtigkeit über alle Grenzen hinweg, er sorgt als treuer und gerechter Gott sogar für die Ausländerin Rut, die damit zur Ahnin Jesu wird.

So beschreibt die Geschichte der haesaed / der Freundschaft zwischen den zwei Frauen die große Vision eines hoffnungslosen Volkes im Exil, dass Gott seine haesaed wahr machen wird und sich seinem Volk wieder als treuer Gott erweisen wird.

(Literatur: Ina Johanne Petermann, Das Buch Rut - Grenzgänge zweier Frauen im Patriarchat - Lexikon Feministische Theologie)

*Anfragen und Rückmeldungen richten Sie bitte an:
Diözesane Frauenkommission Linz, Kapuzinerstr. 84, 4020 Linz, Tel.:0732/7610-3010
e-mail: frauenkomm@dioezese-linz.at*